

**Kilicanata nov. gen.**

Diagnose: Kopf stark geneigt, Scheitel mit Kante, Stirnkeil nach hinten gerichtet und durch tiefen Einschnitt von der Stirn getrennt. Augen berühren und überragen den Pronotum-Vorderrand. Wangen nicht höher als das Auge. Kehle kurz. Xyphus konkav und gerandet. Membran und Hautflügel behaart. Dimorph.

Es handelt sich hier um eine Gattung, die im schroffen Gegensatz zu allen einschlägigen und erwähnten, die Arolien entbehrenden Gruppen steht, indem sie mit deutlichen Haftlappen vom Orthotylinen-Typ ausgerüstet ist, also apikal konvergierende Empodien trägt. Ich halte damit ihre Zugehörigkeit zur Subfamilie *Orthotylinae* für sichergestellt; doch nicht allein deshalb, weil der überragende systematische Wert der Klauen-Struktur anzuerkennen ist, sondern weil auch die übrigen Kennmerkmale dieser Kategorie genau zutreffen: es fehlen Kragen und Hamus.

Schwieriger wird schon die Zuteilung in die Tribus der *Orthotylini* (VAN DUZ.) oder der *Halticini* (KIRK.). Aus biotaxonomischen Gründen soll zunächst eine Betrachtung zur Lebensweise folgen. *Kilicanata* \*) besiedelt die Randvegetation von Wassergräben. Aus diesem Lebensbereich kennen wir bereits eine grosse Anzahl von Formtypen gleicher Prägung; unter den Orthotylinen ist es das oberflächlich ähnelnde *Mecomma ambulans* (FALL.). Beide Arten gleichen einander in der labilen Brachypterie der Weibchen und stimmen vor allem in einer beachtlichen Eigentümlichkeit überein, das ist die regelwidrige, umgekehrte Dichromie: das Männchen ist hellfarbiger als das Weibchen. Eine solche Farbverteilung ist bei den Halticinen unbekannt.

Bei den terricolen Miriden der europäischen Region ist das gefährvolle, fluchthindernde Verkleben der Flügel, dem die Bewohner von Sumpfformationen ausgesetzt sind, vielfach durch den Abbau der Membrane ausgemerzt worden.

Nicht wenige tropische Arten dagegen haben zur Abwehr ähnlicher Einflüsse die hydrofuge Pubeszenz fortentwickelt und über das Corium hinaus auf die ganze Membran erweitert. Das ist eine Leistung, die insofern überrascht, als die Corium-Membran-Grenze sehr alt und schon bei den fossilen Heteropteren nachweisbar ist; denn regelmässig setzt diese wichtige Trennlinie auch dem Haarbesatz ein Ende. Eine Wandlung hierin kann nur einer relativ junggeschichtlichen Entfaltung zuzuschreiben sein, die wenig älter als die Flügel-Reduktion sein dürfte und in einem klimatischen oder geographischen Wechsel der Umwelt ihren Ursprung nahm. Dafür gibt das Auftreten einer Membran-Behaarung innerhalb ganz verschiedener Gruppen der Miriden eine weitere Bestätigung ab.

Wegen der dimorphen Ausbildung der Geschlechter ist nun das Vorhandensein beider Schutzeinrichtungen bei *Bothynotus* und bei *Kilicanata* gleichzeitig wahrnehmbar, doch löst ersichtlich die eine die andere ab. Dieser Umschwung lässt sich nur durch den Eintritt ehemals tropischer Formen in

\*) Gemisch aus Kilissa, ikanos (griechisch) und kil, kanat (türkisch).